

verband, — dann Interesse und Anlage für Geschichte und Politik; die dünnen, trockenen Einzelheiten des praktischen Lebens widerstrebten ihm eher, das Einfühlen und Einleben in diese Notwendigkeiten des Tages kosteten ihn was; wenn er sich, trotz gegenteiliger Neigung, mehr und mehr hineinsand, so war wohl in erster Linie zarte Rücksicht auf seine Angehörigen Motiv und Triebkraft. Wie klar sein Blick, wie sicher sein Zugreifen auch da zu sein vermochte, bezeugte die Uebernahme der Waldbahn in eigene Regie, wodurch die Nutzbarmachung der ausgedehnten Forste auf der Koralpe in der Nachkriegszeit allein garantiert war.

Auch auf dem erblichen Sitze im Herrenhause folgte der Prinz seinem verstorbenen Vater. Geradezu auffallend war es, daß er dort, von einzelnen, ihm zugewiesenen Referaten abgesehen, nie eine eigentliche Rede gehalten hat. Ja, auffallend ist es, bei dem Reichtum an Gedanken, Kenntnissen und Erfahrungen, bei dieser Sicherheit in Historie, bei diesem politischen Blick und dem traditionell und persönlich so starken, warm patriotischen Fühlen. Ich habe ihn darüber interpelliert, ein und das anderemal kam er selber darauf zu reden. Er erklärte es damit, daß ihm die Kunst des Redens versagt sei. Ich konnte und wollte ihm darin nie ganz Glauben schenken und äußerte ihm selbst meine Gegenbeweise. So, daß schon seine gewöhnliche Rede, wie sie einmal in Fluß kam, durch Anschaulichkeit, geschickte Disposition und Ueberzeugungskraft selbst beinahe einer Rede gleichkam, jedenfalls wenig bedurft hätte, um voll und ganz oratorisch wirksam sein zu können. Er hatte das mit seinem Vater und seinem Onkel Alois, dem bekannten Politiker gemein, die beide, schon in der gewöhnlichen Rede, dem Redner nicht nachstanden. — Warum hat er sich dennoch als Redner nicht betätigt? Ich meine, aus demselben Grunde; warum er überhaupt das öffentliche Leben gemieden hat. Und warum das?